

Gottesdienst am 30.11.2014 (1.Advent) um
10.00 h in der Johanneskirche;

Die Gnade unsere Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Hl.Geistes
sei mit uns allen

Matthäus 21,1-9

1Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen,
nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei
Jünger voraus

2und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das
vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin
angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet
sie los und führt sie zu mir!

3Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so
sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er
sie euch überlassen.

4Das geschah aber, damit erfüllt würde, was ge-
sagt ist durch den Propheten, der da spricht
(Sacharja 9,9):

5»Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König
kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel
und auf einem Füllen, dem Jungen eines Last-
tiers.«

6Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus

befohlen hatte,

7und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und er setzte sich darauf.

8Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.

9Die Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: **Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!**

Liebe Schwestern und Brüder, er kommt tatsächlich! Da zieht er ein, der hohe Gast. Vorher noch hat man ihn gewarnt, beschworen: šZieh nicht ein. Der Ort und die Zeit: Das passt nicht. Das birgt Gefahr, ja Sprengstoff. Es wird missverstanden werden. Du wirst missbraucht. Machtinteressen stehen dahinter!ö Aber alle Warnungen bringen ihn nicht davon ab. Und so zieht er ein wie der Adventskönig als erstes ausländisches Staatsoberhaupt in den šAk Sarayö, den weißen Palast in Ankara, das neue Machtsymbol des türkischen Präsidenten Erdogan. šWarum macht der Papst das?ö, fragen sich die Menschen. Die türkische Opposition kritisiert die Machtentfaltung ihrer Regierung, die hohen Kosten und den Ort des Palastes (in ein Umweltschutzgebiet hineingebaut). Wie kann **der Papst** das unterstützen? Doch als

er seine Rede hält vor der türkischen Welt wird deutlich, warum er der Einladung in den weißen Palast gefolgt ist: Es geht ihm um die Freiheit des Glaubens, um seine christlichen Brüder und Schwestern und alle, die in der Türkei keine Meinungs- und Glaubensfreiheit haben. Er sagt: ›Religions- und Meinungsfreiheit... regen das Aufblühen der Freundschaft an und sind ein Zeichen des Friedens.ö Um Freiheit zu wirken und Frieden: Darum zieht Papst Franziskus in Ankara ein.

Advent, Ihr Lieben! Er kommt. Jesus zieht tatsächlich ein in Jerusalem. Warum geht er hinein in dieses Zentrum der Macht, in dem so viel Unrecht und Gewalt geschieht? Der Tempel ist hoch erhoben und Wechslertische haben ihn zu einem Konsumtempel gemacht. Der Palast des Herodes strahlt bei Sonnenlicht hell. Die Schwerter der römischen Soldaten klirren in den Straßen und Gassen. Ist das der rechte Ort für einen wie Jesus? Wird man ihn nicht gewarnt, ja beschworen haben: ›Das ist brandgefährlich und missverständlich zugleich!ö Warum zieht er trotzdem ein an diesem Ort der Gewalt?

Ist das nicht **das Erstaunlichste am Advent: Er kommt, tatsächlich!** Er kommt nach Jerusalem, an diesen Ort der Machtentfaltung und Gewalt,

wo gleichzeitig so gelitten wird, wo Menschen unter Armut leiden, wo ihnen Hab und Gut und dazu die Würde genommen werden. Er kommt an diesen Ort, wo die Angst regiert und die Gewalt ihre sonderbaren Früchte treibt. Ist es nicht so: Überall wo menschliche Macht und Gewalt herrscht, kann man sich ihr nicht mehr entziehen? Da lassen sich plötzlich sogar die Opfer einspannen in ein Machtsystem! So wie die junge Frau, die mir mit aschfahlem Gesicht erzählte, dass sie, ein Opfer von Gewalt in jungen Jahren, plötzlich selbst zur Täterin wurde. Es war für sie das Schrecklichste, weil sie ja wusste, was die Gewalt von anderen aus ihrem eigenen Leben gemacht hatte. Und nun hatte die Gewalt, die sie erfuhr, sie auch selbst zur Gewalttäterin gemacht. Würde sie sich das je verzeihen können? Was trieb sie dazu?

Es ist tatsächlich so, wie es **Schiller** in seinem Wallenstein sagen lässt: *„Das eben ist der Fluch der bösen Tat, dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären.“* Da werden Betrogene plötzlich zu Betrügern und Zöllnern, da werden mit Gewalt Bedrängte, plötzlich zu Gewalttätern. Was die Spirale von Gewalt wirkt, haben wir ja gesehen: Da wurde in diesen Tagen zum ersten Mal überhaupt ein jüdisches Gotteshaus von palästinensischen Terroristen angegriffen und Be-

tende wurden getötet. Was wird das wirken? Ein Gegenschlag ist bereits angekündigt.

Ist das nicht **das Erstaunlichste am Advent**, dass dieser Jesus einzieht in dieses Jerusalem, in diese Stadt! Dort, wo Gewalt und Unrecht Blüten treiben, wo Böses Böses gebiert, da geht er nicht vorbei, da geht er mitten hinein. Wir denken, Gott sucht sich die heiligen Orte aus, wo es noch einigermaßen licht zugeht, wo Menschen sich mühen, in Frieden und Güte miteinander umzugehen. Und dann zieht dieser Jesus in Jerusalem ein!

Ihr Lieben: Wohin gehen wir mit Gottes Licht? Wohin treibt uns, die Kirche, die Christen die Liebe Gottes? Erreichen wir als Kirche nur noch die Gutsituierten? Bauen wir uns heilige Wohlfühlorte? Wo ziehen *wir* ein?

Da hat sich ein kleiner Bettelorden mitten in der Bronx in New-York niedergelassen. Mitten in dieser Stadt, in diesem Stadtteil, wo die Gewalt und Bedrückung besonders groß ist und durch die Gewalt Menschen auch wieder gewalttätig werden, wird hier etwas von der Liebe Gottes weitergegeben. So sagt z.B. **Judith**, eine aparte Latina mit großen grünen Augen, - und ihre Worte sind keine theologischen Floskeln: ſ Meine Seele war tot. Aber Pater Franziskus vom Bettelorden hat mich ins Leben zurückgeführt.õ Und dann erzählt sie, wie sie das in diesem Stadtteil Übliche

erlitten hatte: Demütigung, Schläge, Vergewaltigung. Und dass erst wieder der Glaube an Christus ihr die Selbstachtung zurückgegeben habe, das Vertrauen, in der Liebe Gottes aufgehoben zu sein. Einer der Mönche dieses Ordens hat es so formuliert: šWas dir mit Gewalt genommen wurde, was du nicht freiwillig preisgegeben hast, bleibt in den Augen Gottes unversehrt.ō

Jesus zieht in Jerusalem, in diese Stadt der Gewalt und des Abgrunds ein.

Und nun werden wir aufgerufen im Text: š**Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir!**ō Sagt es den Menschen, liebe Adventgemeinde: Der König kommt! Lebt es, Ihr Christen: šDein König kommt zu Dir.ō Das muss gesagt, hinausgerufen werden. Diese Botschaft, diese Wahrheit dürfen, sollen wir mit Wort und Tat bezeugen. Es muss auch Dir und mir immer wieder gesagt und mit dem Leben bezeugt werden: Wie sollten wir es denn sonst glauben, dass der König dieser Welt, der Herr aller Herren, diese Welt nicht verwirft? Sagt es Israel, sagt es Palästina, sagt es den verfolgten Jesiden und Christen in Syrien und im Irak: šDer König kommt!ō Sagt es den schläfrig gewordenen Christen in unserem Land, die sich von den Kirchenglocken schon lange nicht mehr locken lassen, die Jesus und sein Wort schon lange nicht mehr suchen und von sei-

ner befreienden Kraft nichts wissen. Wie viel Elend, wie viel Schmerz, wie viel Dunkel, Angst und Not ist auch in unseren Straßen! Es gibt ja doch nicht die heiligen Orte, auch wenn unsere Kultur äußerlich so scheinbar zivilisiert aufgepeppt ist. Darum: Kündet den Advent unseres Königs denen, die nichts mehr von Vergebung wissen und deshalb ihre eigene Schuld verdrängen müssen!. Sagt es denen, die gefangen sind in ihren materiellen Gütern, die wegen ein paar Euro Freundschaften kündigen, weil sie nicht wissen, was Leben ist! Sagt es den Trauernden und allen, die von der Macht des Todes zutiefst erschrocken sind.

š**Dein König kommt**õ. Nicht nur irgendein König. **DEIN** König! Und er kommt nicht irgendwo hin, sondern: š**Dein König kommt zu dir**!õ Dieser König kehrt ja nicht nur in Jerusalem ein, sondern er will bei Dir ganz persönlich Einzug halten. š**Der Heil und Leben mit sich bringt**õ. In Dir ganz persönlich will er Heil und Leben wecken. Ist es nicht auch so, dass wir von diesem Heil Jesu nur dann zeugen können und durch geliebtes Leben weitergeben können, wenn wir selbst diese Kraft und dieses Licht glauben. Aber wie schwer ist es uns oft zu glauben? Anderen können wir vielleicht gnädig sein, aber uns selbst

klagen wir an! So sagte vor einiger Zeit jemand zu mir: šFür dich bete ich jeden Tag. Für mich bete ich nicht, denn ich kann mir nicht vorstellen, dass Gott in diesen dunklen Ort meiner selbst einkehrt!ō Vielleicht haben deshalb unsere Worte vor anderen manchmal so wenig Kraft, weil wir das so wenig glauben: šDein König kommt zu dir.ō

Martin Luther predigt: šDieser Glaube allein heißt der christliche Glaube, wenn du ohne alles Wanken glaubst, dass Christus nicht nur St. Petrus und den Heiligen ein Heiland sei, sondern auch dir selbst, ja dir selbst mehr als allen anderen. Deine Seligkeit steht nicht darin, dass du glaubst, Christus sei den Frommen ein Christus, sondern dass er dir ein Christus sei und dass er Dich lieb hat.“

Aber wie können wir dessen gewiss sein? Wie können wir solches glauben? Hier müssen wir noch einmal auf die Anfangsworte schauen: š***Er kommt!*** ō Das ist das Tröstliche, Ihr Lieben. Alles hängt an *seinem* Kommen. Nicht Du musst ihn ziehen, nicht Du musst Dich mühen: *Er* kommt. Oder hat ihn damals jemand gelockt oder überredet?

Was ist dann aber der Grund seines Kommens? Wir werden es gleich singen mit diesen

unnachahmlichen Worten **Paul-Gerhards**:
„Nichts, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt als das geliebte Lieben, damit du alle Welt in ihren tausend Plagen und großen Jammerlast, die kein Mensch kann aussagen, so fest umfassen hast.“ (EG 11,5). Der Advent, das Einziehen Jesu hat nur einen Grund: LIEBE, unverdiente, unerbetene, unergründliche Liebe zu Dir, zu mir!

Und diese Liebe Jesu allein verändert unser Herz. Zepter und Gewalt können vielleicht unsere Köpfe und Hände bezwingen, aber nie unsere Herzen. Die Herzen verändern vermag nur die Liebe.
*šSiehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel.*õ Nicht mit Zepter und hoch zu Ross kommt Jesus zu Dir. Das ist nicht die Art unseres Königs. Auf einem Esel, dem Lasttier der Armen, zieht er ein. Er weiß um Armut, ist als Menschgewordener selbst arm und braucht Gottes Hilfe, würde er sonst so bedürftig beten? Er weint um Jerusalem und schwitzt Blut im Garten Gethsemane. Er schreit am Kreuz:
*šMein Gott, warum hast du mich verlassen?*õ Was ist das für ein König, der da in Jerusalem einzieht? Gerade die Liebe macht ihn so angreifbar. Ist es ein Wunder, dass dieser Jesus unter dem Kreuz verspottet wurde? Und ist es ein

Wunder, dass der gekreuzigte Gottessohn den Religionen ein Stein des Anstoßes ist? Kann Gott nicht mit seiner souveränen Göttlichkeit und Kraft in unserem Leben Neues wirken? Erstaunt es uns, dass wahrscheinlich auch viele von denen, die hier š*Hosianna*õ schreien nur wenige Tage später das š*Kreuzige ihn*õ rufen. Ein König, der weint um Jerusalem und auch um Dich, ein König der gestärkt werden muss von einem Engel, damit er seinen Weg auch weiter gehen kann, der Gottes Hilfe hier als Menschgewordener bedürftig ist, ein solcher König kommt uns klein und schwächling vor. Wie soll so einer uns denn helfen können? Aber gerade so, Ihr Lieben, wird er uns zum Heil. Als Eselsreiter verwandelt er Dein Herz. Was Gottes Gesetz und Zepter im Alten Testament nicht vermochte, - nämlich unsere harten Herzen zu bezwingen ó das wirkt dieser Eine, der Tränen weint über uns und Blut schwitzt und ohnmächtig hängt am Kreuzesbalken.

Ihr Lieben, da, vor diesem König, brauchen wir nicht mehr durch äußeren Glanz glänzen, nach außen etwas kehren, was wir innerlich nicht sind. Da brauchen wir nicht mehr peinlich zu verstecken die Kleinheit und Schwachheit und Schuld. Da brauchen wir unserer Tränen uns nicht mehr zu schämen und nicht mehr zu verzweifeln, wenn wir wieder gefallen sind und wieder einmal in

Schwachheit der Versuchung erlagen. Wir müssen auch nicht verzagen, wenn wir manches von dem, was wir als richtig erkennen, noch nicht vermögen, wenn wir unsere Grenzen hart erfahren, unsere Grenzen an Liebe, an Vergeben-Können, an Kraft. Sanftmütig ist unser König: Jesus sagt: šMein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.ō Nicht mit Gewalt wirkt dieser König an uns, sondern mit seiner Liebe und Treue, mit seiner Geduld wirkt er über die Jahre das, was kein Gesetz und kein Zepter je wirken könnte. Ich muss noch einmal denken an die Worte **meines Sohnes Jakob**, der in Südafrika unter Drogenabhängigen gearbeitet hat. Ich sagte ihm einmal: šIch glaube, Du musst etwas konsequenter sein mit den Süchtigen und Deine Grenzen ziehen!ō Da antwortete er: šPapa, wenn ich in dieser Arbeit mit den Süchtigen in erster Linie konsequent wäre, dann würde bald keiner mehr kommen. Das geht unter diesen tief verletzten und abhängigen Menschen nicht!“ Dein König kommt zu dir. Er kommt nicht mit Zepter und Stab oder mit Konsequenz und Abgrenzung. Arm kommt er daher auf einem Esel. Aber in seiner Armut will er Dich reich machen. Lass ihn ein in Dein Herz mit all seiner Liebe. Nichts wird dich so reich machen wie seine Ar-

mut es vermag! Amen